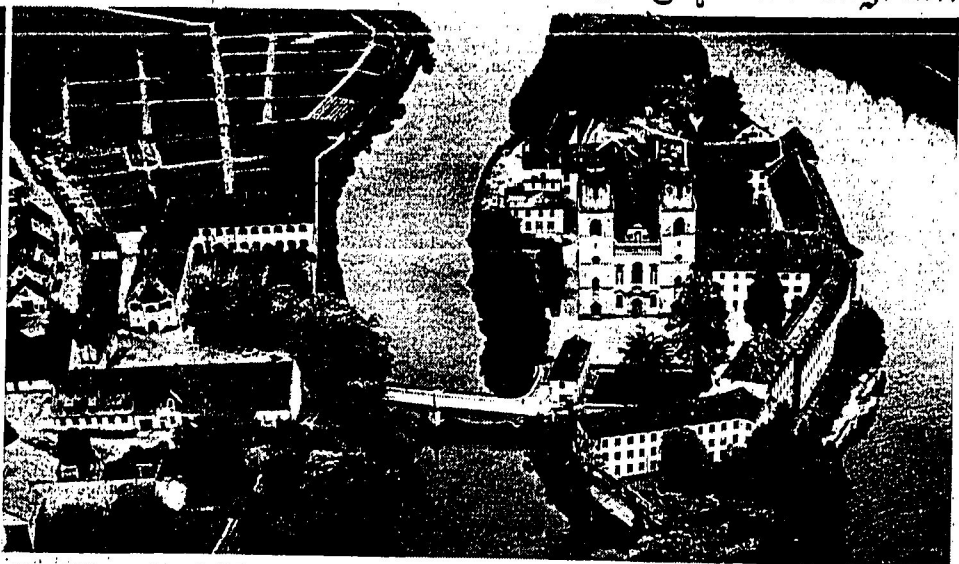


Luzerner Tagblatt



Die Klosterinsel Rheinau

Einen veränderten Anblick bietet das bekannte Klosterinseln Rheinau. So wurden in den letzten Wochen die Mauer, welche die Klinik und den Klosterplatz trennte, abgerissen, die Bäume entfernt und dafür Beete angelegt. Die Sicht auf das prächtige barocke Bauwerk ist jetzt offen. Nun wird noch die alte Pfisterrei, das Bäckerhaus von 1733, welches heute als Pförtnerwohnung dient, erneuert.

Foto Comet



Zum Bundesfeiertag
24 Seiten Farbbeilage
«Bräuche und Feste
der Heimat»

Humphrey oder Muskie statt Kennedy?

Die demokratische Präsidentschaftskandidatur für 1972

Die Lücke, die Senator Kennedy in den demokratischen Plänen für 1972 geschlagen hat, ist nicht lange offen geblieben. Senator Eugen McCarthy hat diese Tage erklärt, daß er die Wiederwahl in den Senat nicht suchen werde. Er hat damit den Weg für Hubert Humphrey freigelegt, ins Capitol zurückzukehren. Obwohl es noch dreieinhalb Jahre bis zur nächsten Präsidentschaftswahl sind, ist er nun wieder in den Vordergrund gestellt worden.

Auch Senator Muskie, der in der Präsidentschaftskampagne von 1968 einen außerordentlich guten Eindruck hinterlassen hatte, hat seine Ambitionen für das Weiße Haus nie aufgegeben. Er ist in den letzten sechs Monaten im Lande herumgereist und hat Reden gehalten, die ihn im politischen Rampenlicht halten sollten.

Nachdem Senator Kennedy für die Präsidentschaftswahlen von 1972 ausgeschieden ist, wird die Partei entweder Humphrey oder Muskie, eventuell sogar wieder beide zusammen, gegen Nixon ins Feld schicken. Es hält indessen außerordentlich schwer, einen amtierenden Präsidenten, der eine zweite Amtsperiode absolvieren will, aus dem Sattel zu heben.

Die Freunde Edward Kennedys raten ihm deshalb, bis 1976 zu warten. Er wird dann erst 46 Jahre alt sein. Sofern der Kennedy-Name bis dann sei-

nen Zauber behält und der Zwischenfall vom 18. Juli 1969 vergessen ist, wird es für Edward Kennedy nicht allzu schwer sein, die Nomination zu erhalten und den Wahlkampf gegen einen republikanischen Gegner zu bestehen.

J. M., New York (ag)

Edward Kennedy wieder im Senat

Washington, 31. Juli, ag. (AFP) Senator Edward Kennedy hat am Donnerstag seinen Sitz im Senat wieder eingenommen. Er bestätigte, daß er sich nicht um die Kandidatur für die Präsidentschaftswahlen von 1972 bewerben werde.

Kompromiß über Steuerzuschlag

(UPI) Der amerikanische Senat wird voraussichtlich eine Verlängerung der Erhebung des zehnpromzentigen Einkommenssteuerzuschlags um sechs Monate (bis zum Jahresende 1969) billigen. Wie der demokratische Fraktionsführer Mike Mansfield mitteilte, haben sich der republikanische Fraktionsführer Everett Dirksen und die Senatoren Russel Long und John Williams vom Finanzausschuß auf diesen Kompromiß geeinigt. Bisher war die demokratische Mehrheit im Senat nur zu einer Verlängerung der Erhebungsdauer für den Einkommenssteuerzuschlag um fünf Monate bereit gewesen.

«Ministaaten» eine Gefahr für die Uno

Die USA schlagen die Einführung der Passivmitgliedschaft vor

Die Uno zählt heute 126 Mitgliedstaaten. Die Mehrheit bilden afrikanische Staaten, die ihre Unabhängigkeit in den letzten 20 Jahren erreicht haben und seither Mitglieder der Uno geworden sind. Es bestehen aber immer noch etwa 60 Protektorate oder Kolonien in der Welt, die eines Tages ihre Unabhängigkeit erreichen können und dann berechtigt sein werden, Mitglieder der Uno zu werden.

Eine Studie des Generalsekretariates zeigt, daß die meisten dieser 60 Kolonien in die Kategorie der «Ministaaten» fallen würden, die eine Gesamtbevölkerung von weniger als 100 000 aufweisen.

Die Frage der Mitgliedschaft dieser Staaten hat Generalsekretär U Thant schon 1965 beschäftigt, als er seine Zweifel darüber äußerte, ob diese Staaten in der Lage sein würden, ihre finanziellen Verpflichtungen zu erfüllen, diplomatische Missionen in New York zu unterhalten und den Minimalbetrag von 57 295 Dollar im Jahr als Mitglied der Uno entrichten.

Mehr noch als mit diesen finanziellen Fragen beschäftigt sich die Uno mit

dem Problem des ungehörigen Einflusses, den diese «Ministaaten» auf den Abstimmungsprozeß in der Generalversammlung haben könnten.

Heute schon übt der afro-asiatische Block, der die zahlenmäßige Mehrheit im Uno-Plenum besitzt einen im Vergleich zu seiner politischen und wirtschaftlichen Stärke viel zu großen Einfluß aus.

Die Vereinigten Staaten haben nun einen Vorschlag eingebracht, der Mindest-Richtlinien für die Uno-Mitgliedschaft festsetzt: Eine Bevölkerung von mindestens 100 000 Personen, eine Fläche von mindestens 312 Quadratkilometern, ein Jahresbudget von mehr als 15 Millionen Dollar und einen Exporthandel von über 10 Millionen Dollar. Für «Ministaaten» schlägt Amerika eine «Passivmitgliedschaft» vor, die es diesen gestatten würde, an der Generalversammlung ohne Stimmrecht teilzunehmen. Bei Entwicklungsfragen, Gesundheitsfragen, Landwirtschaftsfragen usw., die in sogenannten Spezialagenden behandelt werden, würde ein Ministaat mitstimmen können.

J. M., New York (ag)

Papst Paul in Uganda begeistert begrüßt

Hunderttausende von Afrikanern feierten die Ankunft des Oberhauptes der katholischen Kirche

Kampala, 31. Juli, ag. (DPA) Papst Paul ist am Donnerstag zu einem 52-stündigen Besuch der afrikanischen Republik Uganda in Entebbe am Victoria-See eingetroffen.

Nach einem Direktflug über 5000 Kilometer landete die Maschine der «East African Airways», in der für den Papst ein besonderes Appartement eingerichtet worden war. Mit Paul VI. reisten die Kurienkardinele Jean Villot, Eugène Tisserant und Pietro Agagianian, die Erzbischöfe Giovanni Benelli und Agostino Casaroli sowie etwa 75 Journalisten.

Der Papst betritt als erstes Oberhaupt der katholischen Kirche afrikanische Erde. Ueber eine Million Gläubige aus aller Welt sind nach Uganda gekommen und haben das Land vor fast unüberschaubarer Menge der wichtigste offizielle Besucher sind die Staatschefs Mobutu (Kongo), Nyerere (Tansania), Kaunda (Sambia) und Kayibanda (Ruanda).

Der Papst will während seines Aufenthalts 17 Reden halten, die wichtigsten davon beim Abschluß des ersten panafrikanischen Bischofs-Symposiums bei der Weihe von zwölf neuen Bischöfen, bei einem Besuch des Parlaments von Kampala, bei einer ökumenischen Begegnung mit Anglikanern und bei der Segnung des Altars für die Kirche zu Ehren der 22 christlichen Märtyrer von Uganda.

Der Staatspräsident von Uganda, Milton Obote, dankte dem Papst für die große Ehre, Uganda als Land für den ersten Besuch eines Oberhirten der katholischen Kirche auf afrikanischem Boden gewählt zu haben.

In der Nähe des Flughafens und an der Straße zur 40 Kilometer entfernten Hauptstadt Kampala hatten sich Hunderttausende von Menschen zur Begrüßung des Papstes eingefunden.

Der Papst wurde vom rhythmischen Klang afrikanischer Buschtrommeln und Langhörner begrüßt. Umrahmt von afrikanischen Tänzern mit bunten Hemden und Federschmuck, hießen die Staatschefs von Uganda, Burundi, Tansania, Sambia und Ruanda sowie der Erzbischof von Kampala, Nsubuga, den Papst willkommen. Nach Tages grauen, regnerischen Wetters herrschte bei den Begrüßungsfeierlichkeiten strahlender Sonnenschein.

Nachdem der Papst den Staatschefs die Hand gereicht hatte, trat Kardinal Lauren Rugambwa, Afrikas erster Purpurträger, auf ihn zu und umarmte ihn. Anschließend betrat den hohen Gast und Präsident Obote eine Tribüne, während eine Militärkapelle die Hymnen spielte.

Vom Flugplatz fuhr der Papst vorbei am Victoria-See durch Entebbe, wo ihn dicke Menschenmengen mit dem rhythmischen Ruf «Welcome Pope Paul» begrüßten und Fähnchen mit den gelbweißen Farben des Vatikans und den Nationalfarben Ugandas schwenkten. Von dort ging die Fahrt weiter durch das Gebiet der afrikanischen Kleinbauern, die ihre Lehmbütten mit Palmzweigen geschmückt hatten. Knaben und Mädchen bildeten Spalier in ihren blauen oder olivgrünen Hemden.

Der offene Wagen des Papstes konnte sich nur im Schrittempo vor-

wärtsbewegen. Immer wieder ergriff der Papst die Hände, die ihm aus der begeisterten Menge entgegengestreckt wurden. Und immer wieder hob er seine Arme zu segnenden Bewegungen. Viele Menschen stürzten sich auf den Wagen, um das päpstliche Gewand zu berühren.

Der Katholizismus in Uganda

(AFP) Auf die gesamte afrikanische Bevölkerung von rund 250 Millionen sind 30 Millionen katholischen Glaubens. In Uganda selber gibt es rund drei Millionen Katholiken bei einer Gesamtbevölkerung von 7,5 Millionen, also zirka 40 Prozent. Uganda ist in

zwölf Bistümer unterteilt und zählt rund 800 Priester. Uganda ist damit eines der am meisten katholisierten Länder Afrikas.

Friedensappell an Nigeria

Castelgandolfo, 30. Juli. (UPI) Papst Paul hat die gegnerischen Seiten im nigerianischen Bürgerkrieg aufgefordert, während seines Besuches in Uganda die Waffen schweigen zu lassen und eine friedliche Lösung des Konfliktes zwischen Lagos und der abtrünnigen nigerianischen Ostregion Biafra zu suchen. Nur so könne «Völkermord» vermieden werden.

Film der Affäre Kusnetsow

Von der Abreise in Moskau bis zum Asylgesuch in London

London, 31. Juli, ag. (AFP) Die wichtigsten Stationen der Affäre Kusnetsow waren:

Donnerstag, 24. Juli: Der sowjetische Schriftsteller Anatoli Kusnetsow verläßt Moskau. Er reist im Flugzeug nach London. Kurz vor der Reise veröffentlicht er eine Novelle, die ihm heftige Kritik einträgt. Die Novelle handelt vom forschen Gehaben der Bevölkerung und der Ehrlichkeit der Parteileiter einer Industriestadt. Diese beiden Hauptthemen werden in Frage gestellt.

Im gleichen Flugzeug sitzt ein Mann, der wegen angeblicher umstürzlerischer Tätigkeit zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Er heißt Gerald Brooke. Er kehrt nach London zurück. Die Sowjets haben ihn freigelassen. Kusnetsow begibt sich für etwa zehn Tage nach England. Er will in London den Spuren von Lenins Leben nachforschen. Er will auch Artikel schreiben und trifft darum seinen britischen Verleger. Mit Kusnetsow reist sein Begleiter, ein Dolmetscher namens Anschaparidse. Die beiden sowjetischen Reisenden steigen im Hotel Atlantic im Kensington-Quartier ab.

Samstag, 26. Juli: Kusnetsow und Anschaparidse wechseln das Hotel. Sie richten sich im Hotel Apollo ein. Der Schriftsteller bezieht Zimmer 35. Das Hotel Apollo gehört zur gleichen Hotelkette wie das Hotel Atlantic. Bei durchreisenden Russen hat es einen guten Ruf.

Sonntag, 27. Juli: Kusnetsow begibt sich nach Cambridge. Er will dort Bekannte treffen.

Montag, 28. Juli: Der Schriftsteller kehrt um 23 Uhr abends in sein Hotel zurück. Zehn Minuten später geht er wieder aus. Er hat kein Gepäck bei sich. Er trägt keinen Mantel. Aber er hat seinen Reisepaß und Geld bei sich: 60 Pfund. Dann verschwindet er. Kurze Zeit später kehrt sein Begleiter Anschaparidse ins Hotel zurück. Er findet seinen Chef nicht und läßt beim Hotelportier einen Zettel für ihn zurück.

Dienstag, 29. Juli: Anschaparidse erklärt öffentlich, daß es keinen Grund zur Beunruhigung gebe. Nachmittags: Er wird unruhig. Er spricht von einem Unfall. 15 Uhr: Kusnetsow erscheint nicht zur Begegnung mit seinem britischen Verleger Reginald Davis Pynter. 17 Uhr: Anschaparidse verläßt das Hotel Apollo. In seiner Begleitung befindet sich ein Mann, der angeblich zur sowjetischen Botschaft gehört. Abend: Die Sowjetbotschaft gibt dem britischen

Innenminister bekannt, daß der Schriftsteller «verschwunden» sei. Scotland Yard greift ein.

Mittwoch, 30. Juli: Das britische Innenministerium erklärt: «Wir wissen von nichts.» Nachmittags: Das Ministerium ändert seine Haltung: «Solange das Visum des Schriftstellers gültig ist, fühlt sich das Ministerium von der Angelegenheit nicht betroffen.» Der britische Verleger ruft aus: «Eine Geheimorganisation hat ihn vielleicht in den Westen gebracht.» Abend: Das «Home Office» erklärt, daß Anatoli Kusnetsow im Innenministerium erschienen ist. Er stellt ein Asylgesuch. Es wird ihm gewährt.

Donnerstag, 31. Juli: Der Verleger gibt aus «bester Quelle» in der «Times» bekannt, die Frau von Anatoli Kusnetsow sei seit fünf Wochen verschwunden. Sie habe aus der Sowjetunion flüchten können. Eine Geheimorganisation habe sie in den Westen gebracht. Morgen: «Daily Telegraph» teilt mit, Kusnetsow habe den Entschluß, die Sowjetunion zu verlassen, vor einem Jahr, in der Zeit des Einmarsches in die Tschechoslowakei, gefaßt.

Sensation in russischen Schriftstellerkreisen

Moskau, 31. Juli, ag. (AFP) In Literatenkreisen der sowjetischen Hauptstadt wurde die unerwartete Lösung der Affäre Kusnetsow als Sensation empfunden. In Moskau konnte man sich am Mittwoch nicht vorstellen, daß ein Schriftsteller, dem eine glänzende Laufbahn bevorstand, zur gleichen Zeit sein Land verlassen könne. Kusnetsow war vor kurzem zum Direktor der Zeitung «Junost» ernannt worden, und zwar anstelle des Dichters Jewgenij Jewtuschenko, der gleichzeitig mit einem anderen bekannten Dichter, W. Aksenow, sein Amt als Direktor hatte niederlegen müssen.

CSSR-Invasion Hauptgrund für Kusnetsows «Absprung»

London, 31. Juli. (UPI) Der sowjetische Schriftsteller Anatoli Kusnetsow hat sich laut einem Bericht der Londoner Zeitung «Daily Telegraph» aus Ab-

Heute neuer Roman